

# HEIMATMUSEUM

im Anwesen Menton



Schriftenreihe des Fördervereins Anwesen Menton e.V.

Heft 2

Teningen 1998

*Titelbild:*  
*Haus Menton, Aufnahme 1988*  
*Foto von Leo Schmidt*

Herausgeber: Förderverein Anwesen Menton e.V.  
Redaktion und Gestaltung: Lothar Kniefeld  
Herstellung: Kniebühler Druck  
Teningen 1998

# **Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger**

## **Liebe Freunde des Heimatmuseums**

Mit der heute, als Heft 2, vorliegenden Museumsbroschüre will der Förderverein Anwesen MENTON e.V. seine Informationsreihe fortsetzen.

Ziel dieser Informationsreihe ist, auf die Belange des Heimatmuseums im Anwesen Menton und, im weiteren Sinne, auf die Zielsetzung der örtlichen Kulturarbeit hinzuweisen, gleichzeitig aber auch dadurch weitere Freunde und Förderer für diese Arbeit zu finden.

Für die Gemeinde Teningen geht mit der fortschreitenden Renovierung und Einrichtung des Heimatmuseums im Anwesen Menton und der baldigen Fertigstellung ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung.

Die Erweiterung dieser Schriftenreihe erfolgt aufgrund der Einweihung der Hanfreibe am 09. Mai 1998.

Die Hanfreibe hat bis in den 80er Jahre im Anwesen Patschke gestanden. Frau Emma Patschke vermachte der Gemeinde Teningen diese einzigartige, größte und authentischste Hanfreibe in Baden Württemberg in den 80er Jahren.

Nach einer Standortsuche, um dem Besucher die Möglichkeit zur Besichtigung dieses historisch wertvollen Baudenkmales zu ermöglichen, kam der Erwerb des Anwesens Menton für die Gemeinde.

Der Standort auf dem Anwesen Menton brachte alle Voraussetzungen zum Wiederaufbau mit.

Es ist mir ein Anliegen, allen an der Erstellung dieser Museumsbroschüre Beteiligten, insbesondere dem Vorsitzenden des Fördervereins Anwesen MENTON e.V. Herrn Lothar Kniefeld, der diese Broschüre erarbeitet hat, aber auch den anderen tatkräftigen Helfern, Dank und Anerkennung auszusprechen.

Ich hoffe und wünsche gemeinsam mit dem Gemeinderat und der Bevölkerung, daß diese Broschüre und der geschichtliche Abriß des Hanfanbaues in der Gemeinde Teningen unser Heimatmuseum mit seinem Baudenkmal an Zuspruch, tatkräftige Unterstützung und große Resonanz, auch in der Zukunft, finden möge.

Hermann Jäger  
*Bürgermeister*

## **Ziele und Aufgaben des Fördervereins Anwesen Menton eV**

Unser Verein verfolgt sowohl ideelle als auch materielle Ziele. Zum Einen haben wir uns die Erhaltung und Pflege der historischen Hofanlage, den Aufbau und die Planung und Durchführung von Veranstaltungen und Ausstellungen im Anwesen Menton zur Förderung der Bildung und Erziehung zur Aufgabe gemacht.

Zum Anderen beteiligt sich der Förderverein an der Finanzierung und Mitteln aus Eigenleistung und Spenden.

Seit der Vereinsgründung haben die aktiven Mitglieder knapp 10.000 Arbeitsstunden für die Instandsetzung des Areals, Ausstellungen und Veranstaltungen geleistet.

Die erbrachten Eigenleistungen des Fördervereines belaufen sich auf knapp 152.000,00 DM.

An dieser Stelle möchte ich all denjenigen danken, die bisher bei den unzähligen Arbeitseinsätzen mitgeholfen haben, denn die selbstlose Bereitstellung der knappen Freizeit für gemeinnützige Ziele ist keine Selbstverständlichkeit.

Mit dieser zweiten Bröschüre möchte ich die Schriftenreihe, die von Karin Ehrler-Nickola ins Leben gerufen wurde, fortsetzen.

Der Anlaß ist der Aufbau und die Einweihung der „Teninger-Hanfreibe“ aus dem Anwesen Patschke auf dem Gelände des Anwesens MENTON.

Bei der Nachforschung zur Feststellung des Baujahres der Hanfreibe kam ich an einige Unterlagen über die Geschichte des Hanfanbaues und deren „Wirtschaftlichen und Rechtsverhältnisse“ im Hanfgewerbe in der Gemeinde Teningen.

Mit dieser Broschüre möchte ich die geschichtliche Entwicklung eines sehr großen wirtschaftlichen Zweiges im 18. und 19. Jahrhundert dem Leser näherbringen.

Unsere Arbeit im Anwesen MENTON trägt auch ein Stück zur Steigerung des Bildungs- und Freizeitwertes bei.

Wir hoffen auch weiterhin auf die Unterstützung der Bevölkerung zur Bewältigung der vielfältigen Aufgaben.

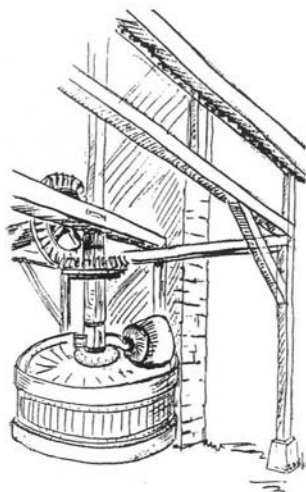
Lothar Kniefeld

*1. Vorsitzender*

# Der Hanf in Teningen

## Der Hanfanbau und seine Verarbeitung

Für die Entwicklung Teningens war der Hanfanbau schon früh von größter Bedeutung. Bereits im 15. Jahrhundert gab es einen Hanfzehnten, der zur Hälfte an das Kloster Ettenheimmünster fiel, zur Hälfte an den Markgrafen, und zwar bestand diese Regelung aufgrund der Tatsache, daß auf Geheiß des Markgrafen noch öd liegendes Feld ebenfalls mit Hanf angepflanzt wurde, wodurch etwa doppelt so viel Hanf erzeugt wurde als vorher. Im 18. Jahrhundert wurde Teningen von Regierungseite der größte Hanfort im Breisgau genannt, und im „Lexikon des Großherzogtums Baden“ von 1813 von Kolb heißt es über Teningen: „Es wird hier außerordentlich viel und schöner Hanf gebaut, und ebensoviel von anderen Orten eingeführt und ein großes und einträgliches Gewerbe damit betrieben.“ Wir sehen hieraus, daß neben dem Anbau eigens Hanf und dessen Verarbeitung auch fremder Hanf angekauft, in Teningen verarbeitet und wieder verkauft wurde. Zahlreiche Leute hatten aus diesem Gewerbe ihren einzigen Jahresverdienst, wie wir noch sehen werden.



Zeichnung zum Wiederaufbau

Der Hanf kam aus Mittelasien, wo er vor 3000 Jahren schon als Genußmittel zum Zwecke der Betäubung angepflanzt wurde. (Er gehört zu den Giftpflanzen und hat einen narkotischen Geruch, der Kopfweh und Betäubung hervorruft.)

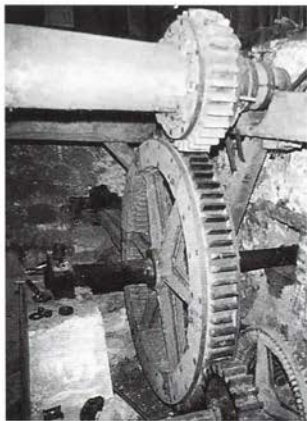
Die Pflanze ist getrenntgeschlechtig und zweihäusig, das heißt es gibt Pflanzen nur mit Staubgefäßblüten (männliche Pflanze) und solche mit nur Stempelblüten (weibliche Pflanze).

Der männliche oder Fimmelhanf ist zarter in den Stengeln als der weibliche und wird auch Sommerhanf genannt, weil man ihn (eben wegen seiner Zartheit!) früher herausreißt als den anderen. Die Samen kann man, wenn man den Hanf ausreißen lässt, als Vogelfutter verwenden, sie geben aber auch ein Öl, das sogenannte Leinöl. Die Bearbeitung ist nun darauf gerichtet, den Bast, der aussen an den Stengeln des Hanfes liegt und der aus langen Fasern besteht, zu gewinnen.

Das ging hier nach Berichten von ehemaligen „Hänfern“ folgendermaßen vor sich: Der Sommerhanf wurde aus dem übrigen Hanf herausgerissen, in Bündeln aufgestellt und getrocknet. Dann kam er, wie er war, in die „Hanfreetzen“, das waren kleine Weiher, die zwischen der Elz und dem früheren Dorfrande oberhalb der Elzbrücke lagen. (Daher der Name „Reetzenstrasse“!) was wohl bedeutete: Strasse nach den

Reetzen. Der Weiher, der sich heute noch verträumt in den Patschkeschen Anwesen befindet, war allerdings ein Gerberweiher. Auch auf dem Platz des heutigen Tscheulinwerkes in der Mühlenstrasse befanden sich solche Reetzen. Sie bestanden aus vielen Einzelreetzen und die Gemeinde gab jedem Bürger eine von ihnen. Baute er nicht mehr Hanf an, so musste er es an einem jüngeren Bürger abgeben. ( Nach einem Aktenstück von 1775) Hier wurde der Hanf nun in Schichten, von denen immer die obere quer über der unteren angebracht wurde, gelagert, mit einzelnen Planken in Abständen beschwert, über die man auch gehen konnte, worauf der Mühlenbach geöffnet wurde. So lag der Hanf etwa 14 Tage im Wasser. Darauf wurde er auf den Wiesen in Bündeln aufgestellt und der Sonne ausgesetzt. Das hatte den Zweck, daß die Wärme gemeinsam mit dem vorherigen Aufweichen durch das Wasser die Leimschicht im Stengel zwischen Holz und Bast lösen sollte. Der Prozess mußte vervollständigt werden durch das „Rösten“ im geheizten Zimmer um den Ofen herum oder in besonderen Häuschen, einer Art Backstuben.

Zur weiteren Gewinnung des reinen Bastes wurden die Stengel sodann „gebrochen“ (brecht oder geknitscht). Das geschah sowohl mittels einer Hanfbreche als durch die Hanfpleuel, von denen die Gemeinde zwei am Köndringer Mühlbach (zwischen heutigem Tscheulinwerk und Anwesen Bieren) besaß, wo man heute noch die steinernen Platten sehen kann. Sie wurden stets auf vier Jahre verpachtet und sind deshalb mehrmals in den Gemeinderechnungen des 17. und 18. Jahrhunderts erwähnt. Die betreffende Notiz (1773) lautet: „Die hiesige Gemeinde besitzt an dem Köndringer Mühlenbach zwei eigentümliche Pleuelen und dabei ungefähr ein Mannshaut Matten, welches zusammen ausgelehnt wird. In denen zwei Pleuelen befinden sich acht Stampfel und hat der Beständer von jedem Stampfel bei Tag 4 Kreuzer, bei Nacht 2 Kreuzer zu bezahlen.“



*Vor der Demontage im Anwesen Patschke*



*Aufbau im MENTON Heimatmuseum*

Um nun die gewonnenen Bastfasern weich zu machen, kamen sie noch in eine sogenannte Hanfreibe, das war eine Art Ölmühle, bei der sich ein Stein in einem eichenen Bett drehte. Die Familie Patschke hatte bis in den 80er Jahren eine solche ehemalige Reibe noch in ihrer Scheune stehen. Für die Verwendung des Hanfes zu Leinen mußten die Fasern nun lang gerieben werden, für Seile genügte eine nur kurze Reibezeit.

Die letzte Bearbeitung war dann noch das Hecheln, durch das die noch bandartigen zusammenhängenden Fasern auseinandergerissen wurden. Man verwendete hierzu die Hechel, eine Holzplatte mit spitzen runden Stahlnägeln. Es gab deren verschiedene mit anderen Abständen der Nägel und ungleicher Stärke. Der Abfall beim Hecheln ergab das bekannte Werg. Nun war der Hanf fertig für das Spinnrad.

Manche Hanfbauern verkauften den Hanf aber schon nach dem Brechen und die Hechler verarbeiteten ihn dann weiter. So entstand der eigentliche Beruf der Hechler. (Vergl. auch die übertragene Bedeutung des Wortes „durchhecheln“!) Die Arbeit war nicht sehr gesund. Der Staub setzte sich auf die Lunge und verursachte daher oft einen frühzeitigen Tod. (Es gab hier allerdings noch einige sehr hochbetagte Hechler.) Den vor dem Hecheln verkauften Hanf nannte man übrigens „Hanfreisten“. Was die Leute nun selbst an Leinen brauchten, spannen sie natürlich selbst. Daher stand in jedem Haus das poesieumwobene Spinnrad. Auch Weber muss es einige gegeben haben, denn der Landvogt berief einmal eine Versammlung der Weberzunft nach Teningen in den Adler. Auch die Hänfer bildeten wahrscheinlich eine Zunft. Auf dem Grabstein des Vogtes Reinhardt, der ihm anscheinend von den Zünften gestellt wurde, sieht man neben den Symbolen des Gerbers, Wirts und usw. auf dem 4. Feld auch die Darstellung der Sonne, wie sie einen Haufen aufgeschichteter Bündel bescheint. Darin dürfte man wohl das Wappen der Hänfer erblicken. Neben den Webern gab es ferner 1890 noch 4 Seiler, während in den 80er Jahren an der Allmendbrunnenstrasse noch einer dieses ehrwürdige Handwerk betrieben hat. Unter den hier hergestellten Seilen wurden sehr oft auf Bestellung Glockenseile und sogar Schiffstae gemacht.

Der letzte Hanf wurde im Jahre 1895 angebaut. Der Abnehmer des gewonnenen Hanfes war hauptsächlich der „Hanfer - Vollrath“ in Emmendingen, der Bruder des Müllers. Ausserdem gab es in Emmendingen seit 1837 eine mechanische Hanfspinnerei, die erste dieser Art in Süddeutschland, von Hellwig, die die Vorgängerin der heutigen Ramiespinnerei geworden ist. Im Weltkrieg wurde, bedingt durch die Erfordernisse des Krieges, noch einmal kurz Hanf angebaut.

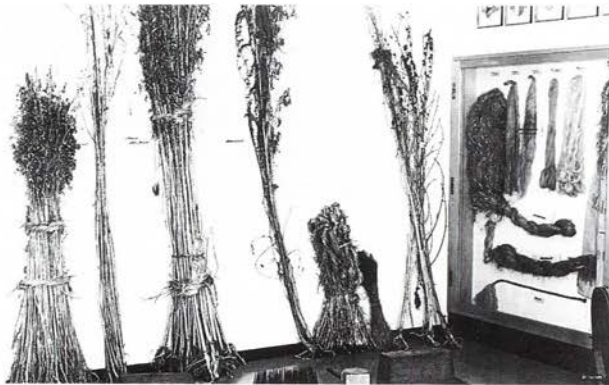
Mißglückter Versuch, einen Hanfmarkt in Teningen zustande zu bringen.

Am 20. Oktober 1830 richtete der Gemeinderat von Teningen eine Eingabe an das „Großherzogliche Hochpreisliche Ministerium“ in Karlsruhe, zwecks Abhaltung eines Wochenmarktes zum Absatz der Produkte in Hanf, Garn und Tuch, die von

Händlern aus allen Gegenden, sogar solchen aus Böhmen, Sachsen, Franken und Schwaben begehrt würden. Es wurde dabei erwähnt, daß an rohgebrechten Hanf durchschnittlich jährlich 1742 Ztr. zwischen den Jahren 1820 - 1830 gewonnen wurden.

Als „untertänigst gehorsamste“ Gemeinderäte unterschrieben: Vogt Diehr, Altvogt Rieß, dann die Heimbürger Boltz, Trautmann, Sick, Georg Sexauer, Georg Zimmermann und Gerichtsschreiber (Ratsschreiber) Boltz.

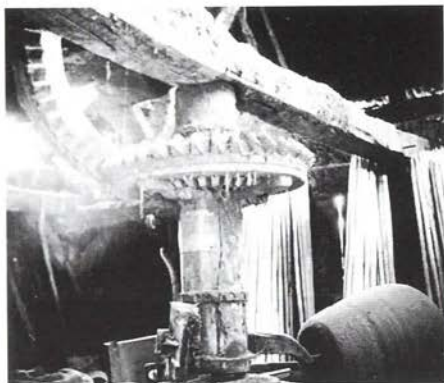
Die Bittsteller wurden vom Ministerium des Inneren unter dem 1. Februar 1831 mit der Begründung abgewiesen, daß in der Umgegend von Teningen, so in Malterdingen, Emmendingen und Freiburg schon Hanfmärkte bestünden, wo die Teninger Waren angeboten werden sollten.



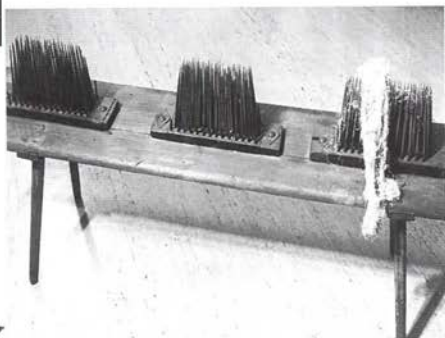
*Die Hanfgarbe nannte man Schaupe (Bild, Hanauer Museum)*



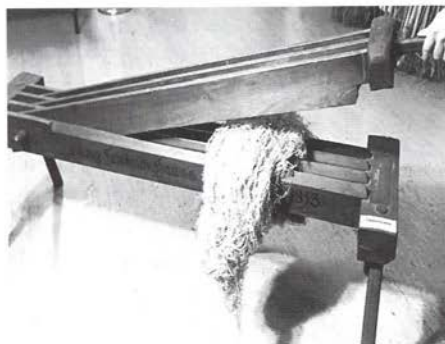
*Arbeit in der Hanfrötze (Hanfreetze) (Bild, W. Weber - Hanauer Museum)*



*Hanfreibe im Anwesen Patschke*



*Hechel (Bild, Hanauer Museum)*



*Hanfbreche-Guidschi oder Knitsche  
(Bild, Hanauer Museum)*



*Hanfreibe im Anwesen Patschke*

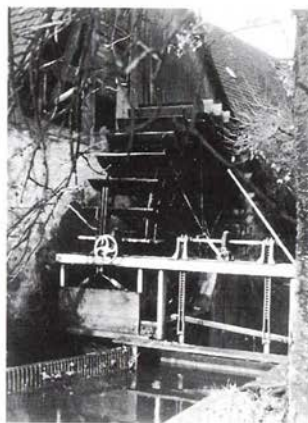
# Der Hanfanbau und die Hänfer in Teningen

(Wirtschaftliche und Rechtsverhältnisse im Hanfgewerbe)

Wie sehr sich das Hanfgewerbe in Teningen lohnte, zeigt eine Eingabe des Löwenwirtes Jakop Knoll und des Gerbers Lieber in Nimburg im Jahre 1786, die eine Gesellschaft zum Zwecke des Großkaufes von Teningen Hanf gründen wollten. Sie hätten aber die Teningen Hänfer um ihre Selbständigkeit gebracht. Die Hänfer waren zum Teil ärmere Leute, die ihren Lebensunterhalt nur aus dem Hänfen bestritten, die aber als freie Handwerker doch auch die Möglichkeit hatten, einen größeren Gewinn zu erwirtschaften. Sie kauften den Rohhanf meist aus Borg um ihn dann zu verarbeiten und auch wieder zu verkaufen. Meistens aber blieb bei diesem Geschäft nur der Arbeitslohn übrig. Mitunter wurde das Borggeschäft nicht bezahlt und das führte zu Reklamationen, die sich in Verordnungen niederschlugen. In der ganzen Markgrafschaft durfte nur dann Hanf auf Kredit gegeben werden, wenn die Unterschrift des Ortsvogtes auf dem Kreditwürdigkeitsschein stand. Vogt Knoll von Teningen wollte, daß die Gemeinde den Hänfern das Kapital zum Ankauf des Hanfes bis zur Zeit des Wiederverkaufes leihe oder gegen geringen Zins vorstrecke. Das ging aber bei der Regierung nicht durch, die ja die Obergewalt über die Gemeindegewirtschaft führte. Die Ablehnung der Regierung und die neue Verordnung trug dem Vogt eine Haßwelle entgegen, wo er ja nur der Sündenbock war.

Folgendes Bittgesuch soll diesen Zustand der Hänfer in Teningen aus dem Jahre 1774 beleuchten, im Auszug wiedergeben:

„..... so können wir nicht mehr bestehen und können uns schier nicht mehr ernähren und erhalten.... Die Leute in den umliegenden Orten haben selbst großes Mitleid mit uns und haben oft und das viele Male gesagt, daß es eine große Schande wäre, das die Teningen Vorgesetzten ihre Bürger an allen Orten verrufen lassen. Es hat beinahe jeder bei diesen teuren Jahren Schulden machen müssen. Jetzt aber, da der Hanf wieder geraten ist, hätte jeder sich wieder helfen und seine Schulden bezahlen können. Ich Michael Clorer der Jung habe sowohl in den umliegenden inländischen, wie auch ausländischen (gemeint österreichischen) Orten, z. B. Herbolzheim, durch mein Wohlverhalten gar großen Kredit gehabt und dort alle Jahre 300 - 400 Neunlinge Hanf gekauft, teils auf 1/4 teils auf 1/2 und teils auf ein ganzes Jahr zu bezahlen.



*Wasserrad im Anwesen Patschke - Hanfreibe*

Die Leute haben mir gerne geborgt und es kann keiner sagen, daß ich nicht ein guter Zahler war.....Ich und meine Frau sind im verflossenen Jahr zum Herrn Landvogt gegangen und haben ihm das mit weinenden Auge geklagt. Wir haben nichts im Vermögen, als was wir mit der Hilfe Gottes und unserer Hände Arbeit verdienten. Der Herr Landvogt aber gab uns zur Antwort, wir sollten nur zu unserem Vogt gehen und es ihm sagen. Wir aber gaben ihm zur Antwort „Wenn einer arm ist, so soll er nichts bekommen, wenngleich er sich so ehrlich halten tut....!“

Also haben wir uns mit unserem Schaden abweisen lassen müssen. Unterwegs schrie meine Frau überlaut und sprach: „Mein Herr und mein Gott! Wo sollen wir unser Brot verdienen, wenn wir es uns so nehmen lassen müssen. Was werden wir armen Leute denn anfangen. Denn Unseresgleichen gibt es noch viel hier..... „Ich aber, ihr Mann, tröstete sie wieder mit diesen Worten und sprach: „Sei nur getrost! Der liebe Gott hat uns ja einen guten und gnädigen Herrn beschert. Der wird nicht zulassen, das die Armen keine oder nur wenige Handschriften bekommen und die Reichen und Bauern so viel sie wollen“.

„Wir rufen daher kindlich an usw. Teningen, den 22. Jän. 1774

Michel Clorer, der Jung, Jerg Ehrler, Schuhmacherssohn, Johannes Quatländer, Christian Hess, Michel Hess, Michel Baumann, Hans Lindlin, Daniel Breisacher, Johannes Hess, Michel Ruef, Jakob Meyer, Martin Fuchs.“

Die Bittschrift verrät eine ungewöhnliche Kraft der Darstellung. Wenn auch anzunehmen ist, daß sie nicht aus der Feder des Bittstellers selbst stammt, so beruht das Ganze doch zweifellos auf der eindrucksvollen Darstellung der Clorer.

Ähnliche Gesuche und Proteste wird es im Laufe der Jahre viele gegeben haben (wohl auch von Seiten der Verkäufer des Hanfes), und so musste die Verfügung im Jahre 1790 zurückgezogen werden.

Der Teninger Hanf hat auch im In- und im Auslande (Österreich) eine vorzügliche Reputation (Ruf), die derselbe hauptsächlich der von dem Herrn Geheimrat Schlosser angeordneten sorgfältig unterhaltenen Hanfschau zu verdanken hat.

Gleichwohl sind durch das Hanfgewerbe auch schon viele Familien zugrundegegangen, welche nicht mit gehöriger Vorsicht den Hanf eingekauft und dem gefundenen auswärtigen Kredit also leichtsinnigerweise missbraucht haben.

Sowohl der Hanfanbau, als auch der Kauf, die Bearbeitung und der Wiederverkauf des auswärtigen rohen Hanfes, wird im ganzem hiesigen Oberamt, ja im ganzen Breisgau, nirgends so stark als in Teningen betrieben, so viele Familien sich das ganze Jahr hindurch einzig und allein von diesem Gewerbe ernähren.

Man hat aber bald gefunden, daß diese wohlgemeinte Vorkehr dem Kredit im Hanfgewerbe in Teningen mehr nachteilig als verträglich war und also jenes Verbot wieder aufgehoben“.

„Wir finden aber aus Erfahrung, jeden Zwang und jede Beschränkung für jeden Handel, er bestehe, worin er wolle, immer nachteilig und nirgends in der Welt wird

sich ein öffentlich ausgeübtes Gewerbe finden, durch welches nicht der eine oder anderer durch Leichtsinns oder Unvorsichtigkeit zugrunde geht, während dem andere mit mehr Fleiß, Vorsicht und Klugheit emporkommen und ziemlich dabei Nahrung finden, mithin nicht verdienen, daß ihnen und ihrem Kredit Schranken gesetzt werden, nur damit der Leichtsinnsige und Unvorsichtige nicht in's Verderben geraten möge“.

Neben diesem Versuch eines staatlichen Eingriffes in das Wirtschaftsgehehen gab es auch Polizeiverordnungen, die sich vor allem auf die Brandgefahr beim Dörren bezogen. So verbot der Landvogt 1725 das Dörren und Brechen des Hanfes in den Häusern und überhaupt im Dorf und befahl, eigene Dörr- und Brechhäuser außerhalb des Dorfes auf dem Grün aufzubauen, was wohl geschehen sein mag, aber nicht überall durchgeführt wurde. Die Gemeinde erhob gegen diese Verordnung Einspruch, der auch seine Wirkung hatte. Denn eine spätere Verordnung lautete „Zur Verhütung von Feuersgefahr wird verordnet, daß bei dem nächtlichen Hecheln in Zukunft nichts anderes als bei einer wohlverwahrten und auf einem mit Wasser gefüllten Geschirr stehenden Laterne gehechelt werden dürfe.“

Andere gemeindliche Verordnungen bezogen sich auf die Benützung der Reetzen. Ähnlich wie im Herbst in den Reben, war es auch hier strafbar, wenn einer vor der Zeit in die Hanfreetze fuhr. Die Gefahr des Diebstahls von Hanf aus den Reetzen war sehr groß und wurde deshalb auch sehr streng bestraft. Ein Teninger der beim Frevel betroffen wurde, wurde zum Stehen an den Lasterstein verurteilt, ferner zu 6 Wochen Wuhrarbeit, nächtlicher Eintürmung (Arrest) und was das Schlimmste war, er durfte in Zukunft nicht mehr hängen und mußte also seinen Beruf aufgeben. Gerade das letzte war das Bitterste, denn die späteren Gesuche seiner Frau um Wiederaufnahme in den Beruf wurden alle abgewiesen. Die Gerichtsurteile waren damals unglaublich hart und nahmen keine Rücksicht auf das spätere Schicksal einer Familie, deren Mann einmal gefehlt hatte.

Für das ganze Hanfgeschäft war die Gemeindewaage, die sich in der „Gemeinen Stube“ befand, von der größten „Wichtigkeit“. Eine Verordnung befasste sich auch mit der Gemeindewaage und stellte 1718 folgende Vorschriften auf:

1. Die neuen Gewichte sollen sein: 1/8, 1/2 und 1/4.
2. Die Waage soll von der Stubenwirtschaft getrennt werden.
3. Zwei Richter (Gemeinderichter) sollen wöchentlich bei der Waage als Aufseher sein.
4. Die Aufseher, wie die Gemeinde, erhalten eine Vergütung.
5. Ein Stück von dem kurzen Hanf darf 1 1/2 bis 2 Pfund wiegen und wird nach Verlauf von 6 Wochen gefunden, daß eines mehrwiegt, dann wird es konfisziert.
6. Die Richter sollen darauf sehen ob schlechte Arbeit gemacht wurde.

7. Tut der Richter nicht seine Schuldigkeit, dann geht er seines Amtes verlustig.

8. Der Richter ist zur Verpflichtung an das Oberamt zu schicken.

In Teningen wurden bis zu 50 ha Hanf angebaut.

Es entstand der eigentliche Beruf der Hechler oder Hänfer. Vor ca. 100 Jahren waren folgende Personen als Hänfer tätig:

Die Hänfer in Teningen (1881)

|                             |                                      |
|-----------------------------|--------------------------------------|
| Christian Friedrich Baumann | Christian Friedrich Bolz             |
| Christian Bürk              | Wilhelm Freidrich Ehrismann          |
| Andreas Ehrler              | Friedrich Paul Ehrler                |
| Georg Friedrich Ehrler      | Georg Friedrich Ehrler (Dreher Sohn) |
| Johann Georg Ehrler         | Jakob Friedrich Frick                |
| Johann Jakob Froß           | Georg Jakob Fuchs                    |
| August Gasser               | Georg Friedrich Gebhard              |
| Johann Michael Gebhard      | Michael Groß                         |
| Friedrich Heidenreich       | Christian Friedrich Heß              |
| Georg Friedrich Heß         | Georg Martin Heß                     |
| Julius Jakob Heß            | Martin Hog                           |
| Wilhelm Hog                 | Georg Wilhelm Ingold                 |
| Jakob Friedrich Limberger   | Constantin Meier                     |
| Christian Friedrich Müller  | Georg Friedrich Müller               |
| Christian Nagel             | Heinrich Patschke                    |
| Georg Friedrich Schmidt     | Johann Jakob Schmidt                 |
| Georg Friedrich Schmidt     | Christian Sick                       |
| Wilhelm Speitel             | Jakob Sick                           |
| Johann Georg Trautmann      |                                      |

So müssen auch die Hänfer eine Zunft gebildet haben. Wir lassen hier die Namen der Leinenweber von 1846 folgen:

|                            |                            |
|----------------------------|----------------------------|
| Christian Breisacher       | Georg Jakob Heß            |
| Georg Friedrich Ehrler     | Christian Hohulin          |
| Georg Ehrler               | Johann Clorer              |
| Christian Ehrler           | Georg Müller               |
| Martin Ehrler              | Martin Schuhmacher         |
| Johann Georg Fuchs (alt)   | Johann Michael Schuhmacher |
| Johann Georg Fuchs (jung)  | Johann Wilhelm Speitel     |
| Georg Jakob Heizmann       | Nikolaus Spirgi            |
| Christian Heizmann (ledig) |                            |

Neben den Webern gab es noch die Seiler, die ebenfalls in Teningen immer wieder unter dem Gewerbe stark vertreten waren.

1846 waren es:

|                |                           |
|----------------|---------------------------|
| Michael Froß   | Johann Georg Heß          |
| Karl Reifsteck | Johann Christian Patschke |

Mitunter wurden auch Schiffstaue angefertigt. Der letzte Hanf wurde in Teningen 1895 angebaut, er wurde nämlich durch den Tabak verdrängt, der ab 1881 sehr stark in Teningen angebaut wurde.

Mit all dem dürfte ein genügender Einblick in diejenige Beschäftigung gegeben sein, die unserm Dorfe jahrhundertlang das Gepräge gegeben, Wohl und Wehe, Leid und Glück der Bevölkerung mitbestimmt hat. Noch leben einige ältere Teningener, die den Hanfanbau und das Gewerbe aus der Kinderzeit her in Erinnerung haben und doch sind sie angesichts der neuen wirtschaftlichen Lage, die halb durch den Bau von Tabak und halb durch die aussordentliche Industrialisierung charakterisiert ist, schon vergangene Geschichte geworden.

Der Hanfanbau brachte Mitte des 19. Jahrhunderts viel Geld nach Teningen. Als „Geldwert“ aus dem Verkauf von Hanf und Hanfsamen ergaben sich in den Jahren 1844 bis 1855 Summen zwischen 10.965 und 26.208 Gulden.

Im ausgehenden 19. Jahrhundert ging der Hanfanbau in Baden zurück, von 9.109 ha auf 3.246 ha (1882); in Teningen wurden 1893 noch acht , 1895 letztmal drei Hektar mit Hanf eingesät. Der Anbau lohnte nicht mehr, da aus dem Ausland, vor allem aus Italien, dank der niedrigen Eisenbahn-Frachttarife preiswerter Hanf auf dem deutschen Markt drängte.

Erst Jahrzehnte später, 1937, wurden die letzten Hanfreetzen in Teningen aufgefüllt.

Was aus dieser Zeit noch der Vergessenheit entreißen konnte, möge als Merkmal des rastlosen Fleißes unserer Ahnen der kommenden Generation stets vor Augen stehen!



*Reetzenstraße in Teningen*

*Im Hintergrund (rechts) das Anwesen R. Patschke, Sägerei und Hanfreibe.*

## Die Reetzenstraße

1. Das Reetzegäßli es erzählt  
Von Reetze, wo der Platz fest steht,  
Vor sechzig Jahr des Sanfes Bau  
der war ganz groß in unserm Gau.
2. Wie war 's auf der Reetze, lang der  
Gänzhirt seinen Stecken schwang  
Der Himmel, Wastel mancher Stosß  
Sie türmten sich zu Hausen groß.
3. Auf Bühnen, Speichern wo war Platz  
Rämmt dann der Sechler, diesen  
Schatz  
Das Beste davon, der Kistelein  
Um Spinnrad ward 's zu Fäden fein.
4. Der Weber holt sein Webstuhl vor  
Und klappert, schön klingts nit im  
Ohr  
Auch Mehl braucht er zu seinem Tuch  
Zum Lohn schreibt er auch Brot ins  
Buch.
5. Uns Buben war dies schöne Zeit  
Vergessen ward, die Wirklichkeit  
Gar manchmal holt mit strengem Blick  
Mich 's Großli am Ohr zurück.
6. Beim Spiele, und beim Gmede Sang  
Da wurde uns die Zeit nie lang  
Grad zwische Frösche, Schlange drin  
Da zog es uns zum Bade hin.
7. Im Gäßli aber schlicht und recht  
Da schafft ein emsiges Geschlecht  
Am Morgen kam der Tag gar Früh  
Und Alle waren einig sie.
8. Seit statt dem Sanf, der Tabak  
schaut  
der Platz der Reetze ist verbaut  
Eins blieb, vom Bad im Reetzemoor  
Das Zähe, und ein Sprung Sumor.
9. Seit, wenn wir dieses Bild besehn  
Noch vier Geschlechter, bei und stehn  
Die Ahnen??, Bauern, überall  
Und schönes Vieh, in jedem Stall.
10. Der Ehrleweber, Schorsch, und Fritz  
Baumannsättler, Frieder, Wirtlifrutz  
Mühlemacher 's Wilhelm, der gerade  
Mann  
Mißt uns über 's Beemelkarrebögli!  
Ordnung an.
11. Am Abend nach des Tages Müh  
Vor Baumanns Mauer tausche sie  
Am Eichli, dem trauten Platz  
Auf der Erinnerung, reichen Schatz.
12. Willaredt läßt mit viel Begeben  
Uns mit den 48. Krieg erleben  
Von Gefangenschaft, und Preußentum  
Und der Kanonen, schwer Gebrumm!
13. Schuhmacher Waldhüter, als Solotist  
Bei Hochzeit, Meister der Flöte ist  
Patschke Zeinr', Alt, kommt auch  
vorbei  
Geht zum Tagesschoppen ind 's  
Brauerei.
14. Wild Georg, alt, beim Gemeinderat  
steht  
Mit steifen Hut in die Sitzung geht  
Mein Großvater, der Krummholz auch  
dabei  
Erzählt von 1817 Ruebesuppe und  
Armutei
15. Wenn wir jetzt ein Blick, ins Alte  
getan  
Könne wir manches lerne dran  
Gemeinsam haben sie Rat gepflegt  
Und gute Nachbarschaft gehegt.

Wilhelm Schmidt

## Der Hanfanbau und die Verarbeitung heute

Seit einigen Jahren hat man sich mit der wiederentdeckten Faserpflanze Hanf mehr und mehr befasst. Die Anbauflächen, aufgrund der Änderung des Betäubungsmittelgesetzes, nehmen seit 1996 für bestimmte suchstoffarme Hanfsorten zu. Angebaut werden darf nur nach vorheriger Prüfung und Freigabe.

In Deutschland hatte der Hanf in den Jahren von 1950-1981 kaum mehr Bedeutung. Der Anbau wurde 1982 verboten.

Mit steigendem Umweltbewusstsein werden vermehrt nachwachsende Rohstoffe gefordert.

In den Anfängen wurde Hanf in der Hauptsache für die Faserverarbeitung als Isoliermittel verwendet. Heute werden aus Hanf Papier, Öle, Seife, Kosmetik und Arzneimittel hergestellt. In der Autoindustrie werden Dämmatten, Trennwände und Armaturenbretter aus Hanf verwendet. Der Hanf gedeiht ohne große Düngung und Spritzmittel. Von der Ernte bis zur Verarbeitung fallen keine Rückstände an, die nicht verwendet werden können, sei es bis zur Kompostierung zu Humus.

Die Aussaat erfolgt im Mai, die Hauptwachstumszeit ist von Mitte Juni bis Mitte August und erreicht eine Wuchshöhe von bis zu 3m.

In Baden Württemberg wurden 1996 von 134 Landwirten 189ha Hanf angebaut, um die ersten Anbauerfahrungen zu sammeln. In der Schweiz und in Frankreich gibt es schon seit mehreren Jahren einen begrenzten Anbau.



Die grünen Pflanzen trocknen bei erwünschter mehrmaliger Befeuchtung durch Tau und leichte Niederschläge in 8 - 10 Tagen. Dadurch wird die Trennung von Fasern und Schäben (Holzteil) erleichtert. Für neuere Verwendungen ist diese Methode wegen unsicherer Qualität jedoch fraglich.  
(Bild, LAP - Forchheim)



Körnerhanf  
(Bild, Dr. P. Schweiger)



Hanf Männchen  
(Bild, Dr. P. Schweiger)



Aus Hanf entstehen die Zwischenprodukte Fasern, Schäben (Holzteile, oft Abfall) und - im Falle einer entsprechend späten Ernte - auch Samen (Öl).  
(Bild, LAP - Forchheim)

## Die Hanfreibe im „Heimatmuseum Teningen MENTON“

Die ehemalige Hanfreibe wurde auf dem Grundstück der Familie Patschke, Reetzenstr. 12 in Teningen betrieben.

Die erstmalige Erwähnung in den Unterlagen ist das Jahr 1790. Es wird vermutet, daß das Baujahr wesentlich älter ist.

In den 80er Jahren wurde diese einzigartige, größte und authentischste Hanfreibe in Baden Württemberg der Gemeinde Teningen von Frau Emma Patschke vermacht.

Auszug aus der Vereinbarung zwischen Frau Emma Patschke, Reetzenstr. 12, und der Gemeinde Teningen, vertreten durch Bürgermeister Willy Bolz:

„ ... Die Hanfreibe ist in Verbindung mit dem Landesdenkmalamt an einem geeigneten Ort innerhalb des Ortsteiles Teningen aufzustellen und zu unterhalten ... “

Nach vielen Überlegungen bezüglich des Standortes und der Möglichkeit sie für Besucher zugänglich zu machen, wurde entschieden, den Wiederaufbau, als historisches Zeugnis und technisches Denkmal, der Hanfreibe auf dem Gelände des Anwesen MENTON vorzunehmen.

In ihrer Vollständigkeit und Funktionsfähigkeit stellt die Teninger-Hanfreibe in Südwestdeutschland eine Einmaligkeit dar.

Die Voraussetzungen waren gegeben. Standort im Obstgarten direkt am Mühl-Bach. Die Hanfreibe wurde von einem unterschlächtigen Wasserrad, Durchmesser ca. 5,2m, über mehrere Zahnrad-Übersetzungen angetrieben. Diese Zahnräder und Antriebswellen sind aus Holz gefertigt und in einem sehr guten Zustand.

Die Hanfreibe wurde durch Wasserkraft angetrieben und bewegt einen kegelstumpfförmiger Läuferstein aus Sandstein kreisförmig auf einem hölzernen Reibebett. Ein horizontal gelagerter Wellbaum mit zwei Zahnkränzen lenkt die Drehbewegung des Wasserades über ein Kammrad auf eine senkrecht angeordnete Königswelle, an der ein geschmiedeter Auslegerarm den Läuferstein führt.

Die gebrochenen und gehäckselten Hanffasern, zu Zöpfen zusammengefasst, werden auf dem hölzernen Reibebett durch den umlaufenden Läuferstein geschmeidig gemacht.



*Eheleute Karl Wilhelm und  
Emma Patschke, geb. Hüglin*

## Baugeschichte zur Revitalisierung der Hanfreibe

- 1984** Versuch die Hanfreibe mit zugehörigem Schopf an ihrem ursprünglichen Ort zu sanieren und als technischen Denkmal der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.
- 1991** Beginn der Vorplanungsarbeiten zur Umsetzung der Hanfreibe in das Freigelände des Heimatmuseums Anwesen MENTON. Eigenfinanzierung durch die Gemeinde Teningen.
- 1993** Im Dezember 1993 erfolgte die Beauftragung des Architekturbüros Brinkmann, Bahlingen mit der Genehmigungs- und Ausführungsplanung.
- 1994** Januar 1994 erfolgte die Einreichung des Bauantrages.  
Das Wasserwirtschaftamt meldet im März 1994 Bedenken gegen die Errichtung des Leitkanals und einer Staueinrichtung am Bachquerschnitt an.  
Die Umplanung der Wasserführung erfolgte dann im Juli durch Verlegen des Leitkanals außerhalb des Bachbettes.  
Überlegungen und Absprachen zur Übernahme von Eigenleistungen für das Projekt Hanfreibe durch den Förderverein Anwesen MENTON und möglichen Spender erfolgte im September 1994.  
Die Überarbeitung und Aktualisierung der Kostenschätzung zur Finanzierung wurde im Dezember 1994 gemacht.  
Wegen Einsprüchen von Angrenzern wird die Anordnung und die Höhe des Hanfreibengebäudes geändert.
- 1995** Bearbeitung der wasserrechtlichen Genehmigung durch das Landratsamt Emmendingen.  
Die Bauarbeiten beginnen im Juni 1995 mit dem ersten Spatenstich durch Herrn Bürgermeister Hermann Jäger.
- 1996** Der Gemeinderat stimmt dem endgültigen Baubeginn im Juni 1996 zu.  
Die Fundamentierung erfolgt im gleichen Monat durch die Mitarbeiter des Bauhofes der Gemeinde Teningen.  
Die Vergabe der Arbeiten für das Wasserrad, Reparatur und Insatllation der Hanfreibe im Juli 1996.  
Im Dezember 1996 ist der Dachstuhl des Schopfes aufgeschlagen, Richtfest.
- 1997** Der Einbau der Horizontalwelle erfolgte am 17. April 1997.  
Montage des Wasserrades im Juli 1997.  
Einbau des Reibebettes für die Hanfreibe im September 1997.

**1998** Fertigstellung des Projektes Hanfreibe im Februar - März 1998  
Die offizielle Einweihung der Hanfreibe mit geladenen Gästen erfolgte am  
09. Mai 1998.

Zur Einweihung der **Teninger-Hanfreibe** wurde von Lothar Kniefeld, 1. Vorsitzender,  
des Fördervereins Anwesen MENTON e.V. eine Sonderausstellung mit einem  
„Tag der offenen Tür im Heimatmuseum MENTON“  
über den Hanfanbau und der Verarbeitung bis zum fertigen Produkt und deren Anwendung  
zusammengestellt.



*Der Dorfbach mit „Reetze“ und das Anwesen Patschke*

## **Ein Dank an alle Beteiligten die den Aufbau der Hanfreibe ermöglichten**

Der Wiederaufbau der Hanfreibe konnte trotz finanzieller Engpässe unter Mithilfe einiger aktiven Mitglieder des Fördervereins Anwesen MENTON, Spenden der Firma Lautenschlager, Zimmerei, und Werner Bolz, Mühlenbau durchgeführt werden. Großer und sehr guter Arbeitseinsatz von den Mitarbeitern des Bauhofes der Gemeinde Teningen.

Einen besonderen Dank an die Gemeindeverwaltung und den Gemeinderat, der trotz der finanziellen Engpässe die Entscheidung zum Aufbau der Hanfreibe getroffen hat, ein kulturhistorisches Baudenkmal für die Nachwelt zu erhalten.

Quellen:

Gemeindearchiv

Teninger Woche von 1964 u. 1965

Bildmaterial:     Dr. Paul Schweiger aus Privatbesitz, LAP-Forchheim  
                       Rolf Brinkmann, Freier Architekt  
                       Roland Kern, Teningen (Anwesen Patschke)  
                       Herr Stüwe, Hanauer-Museum, Kehl

Baugeschichte und Bauleitung durch: Rolf Brinkmann, Freier Architekt, Bahlingen

# EHT

WERKZEUGMASCHINEN



EHT  
Werkzeugmaschinen GmbH  
Emmendinger Str. 21  
79331 Teningen  
Fon 076 41 - 4609-0  
Fax 076 41 - 4609-290

CNC-Gesenkbiegepressen  
CNC-Schwenkbiegemaschinen  
CNC-Biegezentren  
CNC-Tafelscheren  
CNC-Schneidzentren  
Laserschneidanlagen  
Revolver-Stanzanlagen  
Handlingsysteme  
CAD/CAM-Systeme



## SCHADE

GEWERBEBAU

79331 Teningen  
Hummelgasse 1a  
Telefon 07641 / 91429-0  
Fax 07641 / 43764

**Wolfgang Schade**

Industrie-, Büro u.  
Gewerbebauten  
Schlacht-/ Zerlegebetriebe  
Bauträger -  
Schlüsselfertigbau

Heizung - Sanitär

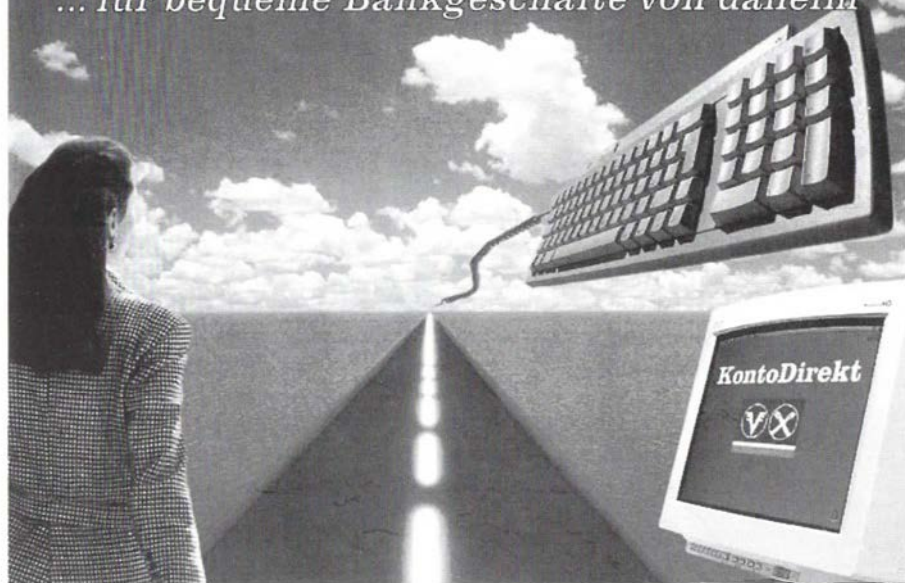
# BÄR

- moderne Heizsysteme
- Gas u. Wasser-Installationen
- Solaranlagen
- Kundendienst

Wolfgang Bär · Mundinger Weg 16 · 79331 Teningen  
Telefon 07641/42542 · Telefax 07641/41947

# Wir machen den Weg frei

*... für bequeme Bankgeschäfte von daheim*



Mit unserem **KontoDirekt** holen Sie Ihre Bank ins Haus und befreien sich von Raum und Zeit.

Sie erledigen Ihre Bankgeschäfte bequem von zu Hause aus - rund um die Uhr, sieben Tage in der Woche.

Fragen Sie nach **KontoDirekt**, wir beraten Sie gern.

 **Volksbank Emmendingen eG**

Der  
Förderverein Anwesen MENTON e.V.  
beteiligte sich an der Finanzierung der  
Sanierungs- und Restaurierungsarbeiten mit  
Eigenmittel von 151.000,00 DM

Die Eigenmittel entstehen aus  
Arbeitsleistungen der Mitglieder und Spenden  
Eintrittsgelder werden nicht verlangt.

Die Gelder, die der Förderverein  
erwirtschaftet, fließen in das Anwesen MENTON.

### **Konten des Fördervereins Anwesen MENTON e.V.**

Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau  
BLZ 680 520 25 Kto. Nr. 6846.0

oder

Volksbank Teningen  
BLZ 680 920 00 Kto. Nr. 8.0977.04

(Spendenbescheinigungen können auf Wunsch von der Gemeinde Teningen ausgestellt werden)



## *Wir fördern Kunst und Kultur . . .*

. . . denn sie bringen Lebensqualität in die Region,  
die uns am Herzen liegt.

Eine Initiative unseres Förderkonzeptes

**STANDORT ● HIER**



**SPARKASSE**  
FREIBURG - NÖRDLICHER BREISGAU

*die Bank · das Vertrauen · der Erfolg*

Ihr Partner für Logistik und Transport

# ***Fross Spedition***

***gewissenhaft und zuverlässig***



Bietet ein Maximum an Termintreue und dem Produkt ein Höchstmaß an Sicherheit



EAST steht für die reibungslose Abwicklung Ihres Waren- und Materialflusses mit Osteuropa nach westlichen Qualitätsstandards



Systemgeführte Präzision für den Versand Ihrer Pakete



Ladungsverkehre



Lufrachtservice, Dokumente und Warensendungen weltweit  
Overnight Deutschland vor 8.00 Uhr  
Direktfahrten ohne Umladung  
Organisation von A-Z



Lagerung und Kommissionierung

79331 Teningen, Gottlieb-Daimler-Straße 2  
Tel. (0 76 41) 457-0 · Fax (0 76 41) 457-162



## Der Friseur in Teningen

Am Kronenplatz,  
Telefon 0 76 41 / 5 45 46



Eigene Reparaturwerkstätte  
Orthopädische Schuhzurichtung

79331 Teningen 1 · Reetzenstraße 3, am Kronenplatz · Tel. (0 76 41) 88 80



Gottlieb-Daimler-Straße 1 · 79331 Teningen

## Energie-Management für die Starkstromtechnik

Wir senken Ihre Energiekosten

- Kondensatoren
- Blindleistungs-Regelanlagen
- Maximum-Optimierung
- Energie-Management-Systeme



FRAKO Kondensatoren-  
und Anlagenbau GmbH  
Tscheulinstraße 21a  
D-79331 Teningen

Telefon 07641/453-0 Telefax 07641/453-535 Internet <http://www.frako.de>

## Manfred Sehringer

Sanitäre Anlagen  
Baublechnerei

Tullastraße 4  
79331 Teningen  
Tel. 07641 / 48723  
Fax 07641 / 570077

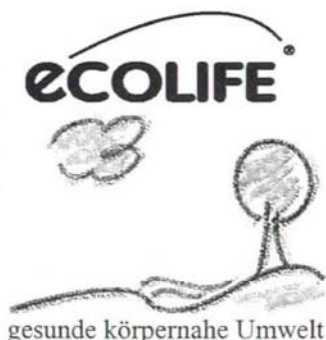


- Wärmepumpen
- Gasanlagen
- Kundendienst
- Abflußdienst

## Der Allergiker-Service

Wir sind Spezialist für eine gesunde körpernahe Umwelt

- ◆ Beratung
- ◆ Produkt-Service
- ◆ Dienstleistung
- ◆ Versandhandel



Jetzt kostenlos Katalog anfordern!  
(gegen Rückumschlag frankiert mit DM 3,-)

**ECOLIFE** Deutschland  
Blochmattenstraße 17  
79331 Teningen-Köndringen  
Tel. 07641-929310 / Fax 929394



Besuchen Sie  
unsere ganzjährige

## GRABMAL AUSSTELLUNG

Wir bieten Ihnen eine große Auswahl von Natursteinen poliert, geschliffen und gespalten mit schönen Bildhauerarbeiten.

GRABMALE BÜHRER  
TENINGEN TULLASTR.9

Telefon 07641/42171